

Q) Der Herzberg erschließt sich

Der Tag weitet sich und dehnt sich, bereitet sich, so zu sein oder anders zu sein. Wolken ziehen heran, lassen die Sonne oder schirmen sie ab. Wind durchstreift die Felder im wehenden Gras, gleitet über Hänge und durch Klüfte, treibt sich aufbäumend in die Höhe und fällt wieder zu einer sanften Brise. Schwäne und Enten setzen zum Flug an und landen wieder klatschend auf dem Wasser.

Über ihnen segelt ein Bussard als ob er der Adler wäre.

Am Tage nach dem Brunnenfest nimmt die Stadt wieder ihren Betrieb auf, wie gehabt, als ob nichts gewesen wäre. Aber da war etwas gewesen und irgendwo bleibt es.

Dort am Herzberg, am unsagbaren Ort, dort beginnt Ibrahim Abelson den Einstieg in die Tiefe.

Die Gedanken von Ibrahim Abelson

Er steht vor dem Eingang zum Höhlensystem und seine Begleiter sitzen auf den Stufen der Treppe, die dort hinunter führt.

- Ich kam hierher, um an den Ursprung zu gelangen, von diesem Stein und an den Ursprung meiner Lebensgeschichte. Es dauerte etwas bis ich soweit war.

Ich wuchs bei meiner Mutter in Palästina auf. Mein Vater ermöglichte mir ein Studium in Israel. Ich fing an mit Physik und Astronomie.

Der Blick ins Größte und ins Kleinste reizte mich.

Der Verlust der Sicherheit, einen festen Rahmen um sich zu haben, brachte es. Materie, was ist das?

Energie in Wellen und Ballungen.

Kosmos, was ist das?

Die Struktur der Energie, abhängig von dem, was sich zwischen den Energiepunkten in den Wellen ereignet.

Faszinierend, was sich heute darüber sagen lässt, erschreckend, wie wenig sich existentiell damit verstehen lässt.

Ich lernte die Psychologie kennen, weil ich der Theologie ausweichen wollte.

Die Psychologie des Geistes interessierte mich, des Geistes, der Bewusstsein ist und der unbewusst wirkt.

Das Tagesbewusstsein in Korrespondenz mit dem Nachtbewusstsein, den Träumen.

Das Denken, Fühlen, Spüren und Erleben aus ungeahnten Tiefen hin zu den unbegrenzten Weiten.

Im Hier und Jetzt, in der Fülle der Leere, die der Verstand hinterlässt, wenn er seine Arbeit einstellt.

Auf der Suche nach der Kraft, die leben lässt.

Das Leben, wie lässt sich seine Entstehung, besser Herauskunft oder Hervorkunft, verstehen, wenn ich die Theologie außen vor lasse?

Aus den virulenten Mustern der Elemente in ihrem Wechselwirken, durch Zufall, und doch als Möglichkeit gegeben.

Ein Plan war nicht zu erkennen.

Der Mensch, was brachte ihn hervor?

Die Umstände der Evolution, bedingt durch die Bedingungen der Geologie.

Fragen, die ehrlicherweise nicht mehr beantwortet werden können.

Entwürfe bleiben, Prothesen und das Staunen darüber, dass sich die Sicht am meisten verliert, wo sich das Verstehen am meisten vorwagt.

Es gibt nicht den Angelpunkt, an dem sich die Welt aufhängen lässt.

Und das war mein Ausgangspunkt, mich dann doch auf das Theologische einzulassen.

Die Frage nach Gott als die Frage des Menschen nach sich selbst.

Das lässt sich nicht theoretisch lösen, sondern nur beispielhaft konkret.

Gott als der Brennpunkt, der Sammelpunkt in einem Empfangssystem, die stärkste Konzentration von Zuwendung, Erwartung, von Hingabe und Selbstfindung, vom Fühlen der eigentlichen Beziehungskräfte, vom Spüren, was unaussprechlich ist.

In der jüdischen Religion meines Vaters fand ich die Erzählfkraft gelebter Suche.

In der Familie meiner Mutter kamen Christentum und Islam zusammen.

Als Spuren in unversöhnter Spannung.

Dabei haben beide den Bezugspunkt zum Allmächtigen, aber sie lassen von dort nichts zurückstrahlen zu den Menschen, damit diese sich selber erkennen.

Ergebenheit, Formung, Ausrichtung mit so viel unterwerfender Angst vor der Unsicherheit einer offenen Existenz.

Und ich lernte die Suche kennen als Grundmotiv der Religion.

Die Suche ist im Äußeren unterwegs, um das Innere zu finden, und findet es erst, wenn es das Äußere loslässt.

An diesem Punkt scheiden sich Gehorsam und Vertrauen.

Wenn der Gehorsam sich wandelt in ein Hören auf das, was sich zwischen den Menschen ereignet, dann kann sich eine befreiende Kraft entwickeln, eine mutige Kraft in den Verhältnissen, eine heilende Kraft in den Seelen.

Bis es dahin kommt, kann es dramatische Umwege geben, die Abgründe und Verirrungen durchlaufen.

Also interessierte mich zunehmend der Lauf der Geschichte unter dem Gesichtspunkt der Suchbewegungen.

Die jüdische Suchbewegung konnte ich nachlesen, die islamische nachspüren.

Die christliche wollte ich in Europa aufsuchen.

So zog ich mich zuerst auf den Heiligen Berg zurück, dort in ein Kloster.

Von dort kam ich nach St. Katharina, hier in der Ebene.

Mein Stein ließ mich alles erkunden, was mit dem Herzberg zusammenhängt. Ich sammelte Dokumente und ahnte, dass sie mich zu einer wichtigen Entdeckung bringen können. Möglicherweise hat sich hier eine Verdichtung ereignet, in der sich eine Grundspur finden lässt, die nicht mehr eine einzelne Religion ist, sondern der Schritt ins existentiell Menschliche überhaupt.

Als ich auf den Bergen war, in den Klöstern, fand ich jeweils eine günstige Stelle, um von oben herab auf die Ebene zu schauen.

Das Majestätische lässt sich genießen, das Erhabene, über allem Schwebende. Aber im katholischen Kontext gibt es nichts Derartiges zu genießen.

Denn der Genuss wird aufgegeben für einen Blick weiter nach oben in die Engführung auf einen einzigen Punkt, der verherrlicht wird.

Mich jedoch erfasste die Sehnsucht nach dem Pendant zur Höhe, zur dichten Tiefe.

Gleichzeitig interessierten mich die Rebellen gegen das Majestätische.

Wer das Majestätische aufgibt, braucht die Fähigkeit aufzustehen gegen die Verfügungen durch die Macht.

Die Kraft zu widerstehen aus dem Gewissen heraus, ist die Art des Widerstandes, die nicht die Macht ergreifen will.

In der Reformation tauchte sie auf.

Widerstand ist eine Durchgangsphase.

Nur wer hinter dem Widerstand die Gelöstheit findet, durch die Macht hindurch zu gehen, begreift die Dynamik der Befreiung.

Und diese Gelöstheit, wie lässt sie sich finden?

Das Loslösen all der Verstrickungen in die Erblasten der Herkunft und in die Unterwerfung unter die Gestalten des Majestätischen kann nur in der Tiefe der Existenz erfolgen.

In einer schmerzhaften Neugeburt.

Die Umkehr von der Heilserwartung von außen hin zum Heilwerden von innen.

Aufhören, das Gelingen des Lebens an die Projektionsgestalt einer behaupteten Gottesfigur zu delegieren, und es zum Inbegriff der Suche mit allen Kräften zu machen.

Gelingen kann nicht gemacht werden, sondern ereignet sich durch das Loslassen. Das geschieht in Stufen und Phasen und auf unzähligen Irrwegen.

Welche Suche und welche Irrwege lassen sich hier finden?

Finden werden wir nur, wenn wir in der Spur unserer eigenen Lebensgeschichte bleiben.

Die Steine sind die konkreten Beispiele.

Finden werden wir nur, wenn wir solidarisch zusammenarbeiten in Verbindung mit den Menschen unserer Nähe, unseres Lebenskontextes: die Freunde und die Feinde, die Opfer und die Täter.

Große Entdeckungen geschehen oft durch die Kraft des Unbewussten, symbolische Motive, die in Träumen auftauchen.

Diese Motive können die tragende und treibende Motivation sein, wenn sie bewusst verstanden werden.

Ich gehe davon aus, dass der Zugang zu diesem unterirdischen System an diese Symbolkraft heran führt.

Wachheit, Spürkraft, Intuition und die Offenheit des Denkens sind jetzt von entscheidender Bedeutung.

Wir sollten eine Basis hier draußen am Tageslicht halten. Und in ständiger Verbindung bleiben.

Im Herzberg

Ibrahim Abelson hat gesprochen wie selten und wie es seine Mitarbeiter nicht von ihm kennen. Mit einem Mal hat die schweigende Suche dieses Mannes ihre Worte gefunden.

Nun leitet er zum Einstieg über:

- *Einige von uns haben den Einstieg schon einmal versucht. Wir sind durch diese Wand gekommen und in eine Eingangshalle getreten. Dann fanden wir noch nicht den Zugang zum Innenleben des Systems. Drei Räume, oder anders gesagt, drei Dimensionen standen uns gegenüber:
Zentral eine Leuchtzone, die in ein Felsengestein hineinführt.
Rechts eine Auffangzone, die in ihren Strukturen dunkel blieb.
Und links eine pulsierende Kraftzone, die für uns nur eine Grabkammer mit Gerümpel bereit hielt.
Wir machen jetzt einen neuen Versuch.
Unser Kreis ist größer geworden, und wir bringen einen Schlüssel mit:
die Steine und ihre Geschichten.*

Evelyn Freihaus meldet sich:

- *Ich denke, es ist an der Zeit, die Steine zurück zu geben an ihren Ursprung. An das Volk, das sie uns gegeben hat, und weiter noch zurück an den Herzberg.*

Alle schweigen.

Die Steinträger spüren die Tragweite dieses Schrittes.

Ibrahim Abelson hält sich zurück.

Der Baron schließt sich an:

- *Ja, ich denke auch, es ist an der Zeit. Die Steine haben uns begleitet wie unerlöste kleine Mahnmale.*

Elisa fügt hinzu:

- *Auch wie Lebenskeime, die in den Boden müssen, um aufzugehen.*

Die Frau:

- *Wie Fragen, die beantwortet werden wollen.*

Ibrahim Abelson:

- *Wie das Verbindende all der Zersplitterungen.*

Mathilda gestaltet:

- *Lasst uns die einzelnen Momente der Expedition bilden. Wir haben ein Feuer unseres Weges. Wer bleibt hier draußen bei dem Feuer?*

Boldek stellt sich zu Marina und Valentin, die auf die Fläche vor dem Eingang treten. Erich und Julian, die zur täglichen Arbeit hinzu gekommen waren, bieten ihre Hilfe an.

Mathilda:

- *Ich werde mit in die Eingangshalle gehen und dort bleiben. Wer bleibt bei mir?*

Stefano, fast eine Selbstverständlichkeit!

Und Maltek, unvermeidlich, der Meister der Verwandlungen, der alle Unberechenbarkeiten auf sich ziehen kann.

Der Baron:

- *Ich gehe in die Leuchtzone, wie schon beim ersten Mal. Vorher werde ich mit dieser Flöte den Innenraum öffnen.*

Evelyn Freihaus:

- *Ich komme mit. Vorher möchte ich aber meinen Stein an Ibrahim Abelson übergeben, in der Eingangshalle.*

Die Steinträger schließen sich dem an.

Albert Verbeeken:

- *Ich gehe wieder in die Kraftzone, wir werden die Grabkammer frei räumen und den Raum zur Wirkung bringen müssen.*

Ferdinand Pfannendorf will ihn begleiten.

- *Womöglich werden wir etwas finden, das die Reihe der Indizien vervollständigt.*

Ibrahim Abelson:

- *So bleibt es an mir, in die Dunkelheit der Auffangzone zu gehen. Vorher möchte ich die Steine in das Innere des Herzberges bringen, dort eine Stelle für sie finden, die sich hoffentlich zeigt. Ich gehe also zuerst mit in die Leuchtzone.*

Elisa schließt sich diesem Anliegen an:

- *Ich möchte meinen Stein begleiten hin zu seinem Platz, damit er mir in Erinnerung bleibt.*

Die Frau schließt ab:

- *Ich gehe mit in das Herz dieses Berges. Dann gehe ich zurück nach hier draußen und warte hier ab.*

Spawanek nicht zu vergessen.

Der Dritte im Bund der Drei, Erkunder und Bote, Verbinder und Erschließer.

Der Baron macht alle mit dem Wurzelgeflecht vertraut und lässt alle sich beteiligen an der Öffnung der Wand, bis auf Boldek, Maltek und Spawanek.

Diese scheinen sich jenseits aller Durchgänge zu bewegen.

Die Öffnung geschieht wie zuvor.

In der Eingangshalle zeigen sich die Zonen.

Evelyn macht den Anfang mit ihrem Stein, es folgen der Baron, Elisa und die Frau. Ibrahim sammelt stellvertretend für sein Volk die Steine, die sich gezeigt haben von dem Urstein.

Der Baron setzt seine Flöte an und sucht drei Töne, für jede Zone einen und spielt diese im Wechsel, ruhig, betont, aufschließend.

Es entfaltet sich eine Bewegung von Regenbogenfarben, die aus einer glasklaren, lichtdichten Kugelblase hervorgeht, sich wölbt über dem Kreis der Wartenden, diese in die Mitte nimmt und sich teilt.

Hinein in die drei Zonen und wieder zurück, wechselnd, sich abwechselnd.

Es gibt kein Anfang und kein Ende.

In der Kraftquellenzone nimmt die Bewegung Fahrt auf, in der Auffangzone fällt sie in die Weite und kommt doch zurück.

In der Leuchtzone gehen ankommende Impulse als Blüten auf und ergießen sich im bunten Regen, Motive tauchen auf und verschwinden wieder.

Mathilda findet die Spur:

- Geht mit der Bewegung mit, spürt sie, spielt auf ihr Euer eigenes Bewegungslied.*

Die Teilgruppen finden in ihre Zonen.

Die ehemaligen Steinträger ziehen jetzt durch die Leuchtzone zum Felsengestein. Sie warten einen Augenblick, dann erglüht das Gestein und sendet Blitze aus, die treffen, aber nicht verletzen.

In der Mitte des Gesteins liegt ein massiver Block, undurchdringlich dicht und schwer.

Der Baron nimmt ein letztes Mal seine Flöte und spielt eine Melodie, die aufsteigt und niedersteigt, die umkreist, klagend und erschütternd, durchdringend und herzbewegend.

Der Block taut auf, in weißem Licht, und zeigt sein Innengesicht, in einer einzigen Schmerzensgestalt die Seelen der Menschheit, die das Leid tragen, die grenzenlose Klage und die unbesiegbare Hoffnung.

Ibrahim Abelson verneigt sich im Namen der drei Religionen Abrahams und verneigt sich im Namen der Religionen dieser Erde und verneigt sich im Namen aller suchenden Menschen.

Er wagt sich hinein zu dieser Schmerzensgestalt und übergibt ihr die fünf Steine der Wiedervereinigung.

Die Gestalt nimmt die Steine auf, und sie verwandeln sich zu Tränen, die den Schmerz kühlen.

Worte werden vernehmbar:

- Geht hin in Frieden, aus der Trauer geboren, werden wir bei Euch sein. Sammelt weiter, wo Ihr hinkommt und gebt es den Leidenden dort, wo Ihr sie findet. Ihr Trost wird unser Trost sein!*

Sie kommen zurück zur Eingangshalle und berichten.

Mit Spawanek eilt die Kunde nach draußen auf den Vorplatz und für eine Sekunde auch auf den Marktplatz.

Zu zweit gehen sie jetzt in ihre Zonen und Räume.

Albertus ist erstaunt.

Die Grabkammer hat sich in ein Seelenhaus verwandelt und das Gerümpel zum Inventar.

*Hier sterben die Seelen und finden wie durch eine Geburt zurück zur Bewegung und hinterlassen ein kleines Moment wie einen Diamanten für ihr Dasein. Diese bleiben in diesem Raum und ruhen für einen Augenblick.
Dann werden sie wieder Bewegung.*

*Ibrahim Abelson findet eine weite und helle Landschaft vor, Wege, die an den Horizont führen und sich dort in die Erde und in den Himmel hinein verzweigen. Von dort kehren sie zurück in Lichtbahnen.
Hier sind die Seelen unterwegs, dorthin, wohin sie geschickt sind und dorthin von wo sie gerufen werden.
Es gibt keinen Stillstand.*

Der Baron entdeckt das Felsengestein als unermessliche Sammlung von Weisheiten, Erzählungen, Gedichten, Liedern, Erkenntnissen, Erlebnissen und Bildern, die sich mehrdimensional mit einander verbinden, an einander reihen, auf einander verweisen.

*Evelyn findet immer neue Ansätze.
Dann fängt sie selber an zu denken und merkt, wie die Hinweise und Verweise darauf eingehen und Komplexe zugänglich machen, die sich darauf beziehen.*

*Ferdinand Pfannendorf versteht nach und nach, wie die Kraft in diesem Seelenhaus entsteht. Es ist die Kraft, die frei wird durch das Loslassen im Sterben.
Es ist das Wesen der Hingabe, die der Bewegung neue Kraft gibt.
Die Hingabe eilt voraus und zieht das verbleibende Moment nach. Das Moment ist Selbsterkenntnis im dichten Augenblick und Öffnung des Wesentlichen, welches sich von da an an der Verständigung in der Bewegung beteiligt. Das hat er gesucht: Die Wirkung durch die Hingabe des Erlangten. Ein Fürst, der sein Reich hingibt, damit die Menschen leben.*

Elisa folgt den Wegen in die Ferne und versteht, dass es das Aushalten ist im Moment der Bewegung über den Horizont hinaus, das aus der Unendlichkeit eine Wirkung als Antwort empfangen lässt. Ihre Sehnsucht findet sich darin wieder.

*Stefano, an der Seite von Mathilda, erfasst zunehmend, in welcher Weise Maltek an dem Geschehen beteiligt ist.
Er ahnt, dass es durch ihn sich inszenieren kann.
Er löst sich daraufhin und folgt den Linien der Inszenierung.
Nach vorne geht es in die Zonen und wirkt sich dort als Ereignis aus, das Spawanek umsetzt.
Nach hinten folgt er der Wirkung zurück und gelangt zu Boldek, der ganz unscheinbar seinen Stab bewegt und mit ihm eine ursprüngliche Kraft erzeugt: die Schöpferkraft.*

*Stefano schaut zu Mathilda und diese versteht wortlos.
Sie ist überrascht und fast demütig ergriffen.
Beide betrachten Maltek. Dieser zwinkert mit den Augen, leicht schmunzelnd.
Jetzt wird es zur Gewissheit:
Die Drei haben sich gezeigt als der Eine.
Sie sind gekommen und haben die Verheißung erfüllt.
Wer hätte gedacht, dass es hier und jetzt geschieht.*

*Und so kehren die Erkunder der Zonen zurück zur Eingangshalle.
Sie tauschen sich aus.
Sie ergänzen sich zu einem Ganzen.
Sie nehmen das Erlebnis mit als Grunderfahrung der menschlichen Existenz.
Maltek sammelt die Inszenierung in eine Lichtkugel um den Kreis der Einkehrenden.
Sie nehmen Abschied aus dem erschlossenen System und gehen zurück auf den Vorplatz.
Boldek hebt seinen Stab und das System schließt sich.*

Der Herzberg strahlt seinen Frieden aus und seine bewegende Kraft, und nimmt seine heilende Wirkung wieder auf.

*Das Wartefeuer ist restlos verbrannt.
Marina freut sich und Valentin in ihrer Nähe.
Die Frau atmet auf und findet als erste den Weg zurück in ihr Leben in dieser Stadt.
Auch die anderen finden zurück in ihr Leben.
Nur der Baron kehrt nicht mehr in sein Jagdhaus zurück,
er bleibt an der Seite von Elisa.
Stefano bringt Mathilda zu ihrer Villa und verabredet sich mit ihr zu einem Treffen,
das helfen soll, Worte zu finden für einen tieferen Austausch.
Evelyn geht zusammen mit Ferdinand in die Oberstadt.
Auch sie vereinbaren ein Treffen, das zum Inhalt haben wird, die Auswirkungen auf diese Stadt einzuschätzen.
Ibrahim Abelson und Albert Verbeeken finden kurz zu einer Teamsitzung mit Erich und Julian zusammen und entlassen sich und die Helfer für diesen Tag.*

*Marina und Valentin gehen mit Maltek.
Alle brauchen jetzt Ruhe und Erholung, Einkehr und Schlaf.*

*Ibrahim Abelson bleibt eine Weile bei Boldek.
Er bedankt sich aus ganzem Herzen und bittet darum, dass er noch die Anfänge in den Alltag begleiten möge.
Mit der Zusage macht er sich auf den Weg für einige Stunden durch das Tal aus der Stadt hinaus in die ersten Wiesen der Ebene, um an einem stillen Ort unter einem Baum alleine zu sein und auf das zu hören, was kein Mensch kennt.*